

Neue Kaiserbühne startet mit starkem Stück

KAISERSTUHL Nun gibts wieder grosses Theater im Städtchen am Rhein. Die Premiere vom Donnerstag mit dem Zweipersonenstück «Gift. Eine Ehegeschichte» war ein kraftvoller Auftakt für die Kaiserbühne. Das Stück berührte das Publikum.

Über 31 Treppenstufen steigt man im Kaiserstuhler Amtshaus zur Kaiserbühne im Gewölbekeller hinunter. Die nach dem Auszug des Laxdal-Theaters komplett neue Einrichtung – Bühne, Tribüne, Garderobe, Bestuhlung, Beleuchtung und Tontechnik – kann sich sehen lassen und kommt gut an: «Ooh, die Stühle sind aber bequem», sagt an der Premiere eine Besucherin zu ihrem Begleiter.

Der Verein Kaiserbühne, der hinter dem neuen Kulturbetrieb steht, will im Amtshauskeller jedoch nicht nur literarisch hochwertige Theaterdarbietungen organisieren, sondern die Bühne auch für Kleinkünstler wie zum Beispiel Comedians oder für Konzerte freigeben. Bei enger Bestuhlung finden in dem Gemäuer 70 Kulturinteressierte Platz, bei der Premiere vom vergangenen Donnerstag standen 48 Sitzplätze zur Verfügung.

Gift im Lebenselixier

Zur Geburt der Kaiserbühne wurde ein Stück über ein Leben gegeben, das von Tod und Trauer geprägt ist. «Gift. Eine Ehegeschichte» der niederländischen Schriftstellerin und Dramatikerin Lot Vekemans handelt von einer Frau (Annette Wunsch) und einem Mann (Peter Niklaus Steiner), die vor zehn Jahren ihren Sohn bei einem Verkehrsunfall verloren haben. Seither haben sie sich nicht mehr gesehen. Er war unvermittelt weggegangen, hatte ein neues Leben in der Normandie begonnen, mit einer Frau, die bald ein Kind von ihm gebären wird. Sie war zurückgeblieben, im gemeinsamen Haus voller Erinnerungen.

Nun, zehn Jahre später, treffen sie sich wieder auf dem Friedhof, auf dem ihr Sohn Jakob begraben liegt. «Eine absurde Fügung des Schicksals», wie die Frau bemerkt. Die Verwaltung hat mitgeteilt, dass 200 Gräber verlegt werden müssen, weil im Boden – genauer: im Grundwasser – Gift



Annette Wunsch und Peter Niklaus Steiner ziehen in «Gift. Eine Ehegeschichte» das Publikum in ihren Bann. Die Zeit fliegt nur so dahin.

gefunden worden ist. Auch ihr Sohn liegt «in diesem Dreck», wie der Mann mit Verbitterung sagt. Sie warten auf die Friedhofsverwaltung, die nähere Informationen zur Grabverlegung angekündigt hat. Sie warten und warten, doch es wird niemand kommen.

Die Begegnung erfolgt zögerlich, gehemmt, vorwurfsvoll: «Du bist damals einfach weggegangen», sagt sie. «Du hast damals nichts getan, um mich zurückzuhalten», erwidert er. Sie ist zurückgeblieben und hat einen Wall der Trauer um sich errichtet. Er ist geflüchtet, um der Trauer zu entkommen. Beides hat nicht so recht funktioniert, aber zum Verlust ihrer Beziehung geführt. «Wer sind wir?», fragt sie. «Wir sind ein Mann und eine Frau, die ein Kind verloren haben, dann sich selbst und dann einander.» Geblieben ist die Trauer.

Die Blüten der Trauer

Mitten auf der Bühne ist ein Beet in schmaler, länglicher Form.

Eigentlich ein Rosenbeet, aber es ist jetzt leer, weil die Friedhofsverwaltung aus Kostengründen auf das Pflanzen von Rosen verzichtet. Ein starkes Symbol für eine Stätte, wo die Beziehung zwischen der Frau und dem Mann begraben liegt. Da blüht nichts mehr. Er stochert in den Holzschnitzeln, stolpert am Beetrand, sie läuft mit den Füssen stampfend über das Beet hinweg. Jakobs Tod hat Gefühle ausgelöst, die schier unerträglich sind: Trauer, Angst, Ohnmacht und auch Schuld. «Kinder sollten nicht vor ihren Eltern sterben, es ist wider die Natur», lautet eine Volksweisheit.

In starken Dialogen nähern sich die beiden im Verlauf der Aufführung dennoch langsam an. Ein Neubeginn scheint jedoch nur ansatzweise möglich, zu stark wirkt der Verlust des Kindes nach. «Komm mich doch mal besuchen», fordert er sie auf. «Nein, das will ich nicht, aber du könntest ab und zu schreiben», sagt

sie. «Ja, das werde ich», sagt er. Noch ist Hoffnung.

Eindrückliche Leistung

Dass die knapp eineinhalb Stunden Theater in der Kaiserbühne im Flug vergehen, ist auf die konstant eindruckliche Leistung der beiden Protagonisten Annette Wunsch und Peter Niklaus Steiner zurückzuführen. Regie führte Sarah Bellin. Das Publikum geht mit auf die Berg- und Tal-Fahrt der Gefühle. Obschon Traurigkeit vorherrscht, haben auch kurze heitere Szenen ihren Platz im Stück. Sie wirken erlösend, schaffen Luft.

Annette Wunsch hat ihr Schauspielstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart absolviert. Nebst zahlreichen Theaterrollen hat die gebürtige Aargauerin mit grosser internationaler Erfahrung in vielen Kino- (z.B. «Moirä», «Das Fräulein») und Fernsehfilmen (z.B. «Rosenheim-Cops», «Tatort»,

«Der Bulle von Tölz», «Soko 5113») mitgespielt.

Der Schauspieler und Regisseur Peter Niklaus Steiner ist Theaterleiter der Kaiserbühne, die das Stück in Zusammenarbeit mit dem ebenfalls von ihm geleiteten Turbine-Theater in Langnau am Albis aufführt. Der Winterthurer hat sich an der Schauspielakademie Zürich ausgebildet. Er ist bekannt von Film (z.B. «Sternenberg», «Nachtexpress») und Fernsehen (z.B. «Die Schweizer», «Lüthi und Blanc»). Auf der Theaterbühne spielte Steiner unter vielen anderen Rollen auch den George in «Wer hat Angst vor Virginia Woolf». *Cyprian Schnoz*

Aufführungen: «Gift. Eine Ehegeschichte» wird auf der Kaiserstuhler Kaiserbühne noch an folgenden Daten aufgeführt: Samstag, 20. Mai, 20 Uhr; Donnerstag, 25. Mai, 20 Uhr; Samstag, 27. Mai, 20 Uhr; Sonntag, 28. Mai, 16 Uhr. Tickets und nähere Infos auf www.kaiserbuehne.ch.

WOCHENINTERVIEW

«Ich bin stark im Coolbleiben»



Marco Wiechel, 35
Motorradverkäufer aus Rafz, angetroffen beim Töfffahren in Bülach

Die Fluggesellschaft Air China fliegt ab 7. Juni regelmässig von Zürich nach Peking. Würden Sie da einsteigen?

Marco Wiechel: Ich denke schon, denn runter kommen die Flugzeuge ja immer. Doch jetzt mal im Ernst: Wenn eine ausländische Airline Zürich anfliegen darf, dann muss sie hohe Standards erfüllen. Zudem glaube ich, dass bei Air China, wie bei allen anderen asiatischen Fluggesellschaften auch, Piloten und Perso-

nal aus der ganzen Welt arbeiten, so auch aus Europa.

Wenn Sie einen Tag jemand anderes sein könnten, wer wären Sie dann gerne?

Ich wäre gerne einen Tag lang mein Chef. Dann hätte ich ein eigenes Büro und wäre auf einen Schlag stolzer Besitzer von gleich 100 tollen Motorrädern.

Mit welchem Promi würden Sie gerne einen Abend verbringen?

Mit der Schweizer Fernsehmoderatorin Sara Bachmann. Mir imponiert, dass die junge Frau trotz ihrem Promistatus völlig normal wirkt und total auf dem Boden geblieben ist. Ein Abend mit ihr wäre sicher erholend und lustig.

Mit wem möchten Sie auf keinen Fall auf einer einsamen Insel stranden?

Der amerikanische Präsident Donald Trump wäre für mich der absolute Absteller in der Einsamkeit. Wir hätten bei unseren Diskussionen null Übereinstimmung, und ich befürchte, dass unsere Debatten allzu leicht eskalieren würden.

Worauf könnte das Zürcher Unterland verzichten?

Auf den täglichen Stau im Hardwald, denn der kostet mich oft den letzten Nerv auf meinem Arbeitsweg von Rafz nach Höri. Zwar ist die Autobahnverlängerung in Planung, aber bis sie endlich dem Verkehr übergeben wird, dauert das noch Jahre. Man ist damit einfach zu spät dran und hätte früher mit dem Bau anfangen sollen.

Was würden Sie tun, wenn Sie Millionär wären?

Ich würde per sofort mein Arbeitspensum reduzieren und dann auf zwei Pneys in den Alpen touren. Egal, ob mit dem Velo oder mit dem Motorrad, es muss wunderbar sein, schöne Touren zu geniessen, ohne auf die Uhr schauen zu müssen.

Welche Weltmeisterschaft müsste erfunden werden, damit Sie eine Chance auf den Titel hätten?

Ich bin stark im Coolbleiben. Es braucht relativ viel, um mich aus der Ruhe zu bringen. Eines wirkt aber immer, um mich auf die Palme zu bringen: Wenn ich merke, dass jemand offensichtlich sein Gehirn nicht eingeschaltet hat und es nicht einmal merkt.

Was wäre Ihre erste Entscheidung als Gemeindepräsident von Rafz?

Natürlich sofort die Steuern senken und den Ausfall dann mit den Einnahmen aus vermehrten Kontrollen in den Tempo-30-Zonen kompensieren. Es halten sich nämlich viele nicht an diese Beschränkung, und ich vermute, dass da ganz schön was zusammenkäme.

Was würden Sie einem Touristen im Unterland zeigen?

Den Rhein mit all seinen schönen Dörfern.

Was war für Sie das wichtigste Ereignis der Woche?

Es war eine anstrengende und arbeitsintensive Woche. Highlights waren die Abende, an welchen ich bei Kollegen oder der Familie eingeladen war, und an denen es immer ganz tolle und feine Sachen zum Essen gab.

Beatrix Bächtold

Anlässe

OPFIKON

Musikalische Reise mit Country Stew

Heute Samstag, 20. Mai, 17 Uhr, gibt es in der reformierten Kirche Opfikon an der Oberhauserstrasse 71 in Glattbrugg ein Konzert mit Country Stew. Die Band feiert heuer ihr 25-Jähriges Bestehen. Die fünf Musiker um Sängerin Regula Merz nehmen das Publikum mit auf eine musikalische Reise in den Südosten der USA, wo vor etwa 100 Jahren englischsprachige Europäer in den Appalachen ihr Liedgut weiterpflanzten. Später, verschiedene musikalische Einflüsse aufnehmend, verlagerte sich der Schwerpunkt nach Nashville, Tennessee. *e*

WINKEL

Reparatur-Tisch für Spielzeuge

Heute Samstag, 20. Mai, 10 bis 12 Uhr, gibts in der Bibliothek Winkel den Reparatur-Tisch. Es werden defekte Spielzeuge entgegengenommen, geflickt und lediglich anfallende Ersatzteile in Rechnung gestellt. *e*

NEERACH

Frühjahrseröffnung des Naturzentrums

Heute Samstag, 20., und morgen Sonntag, 21. Mai, jeweils 11 bis 18 Uhr, findet die Frühjahrseröffnung des Naturzentrums im Neeracherried statt. Es gibt eine Festwirtschaft des Führewervereins Riedt. *e*

KLOTEN

Ausstellung über Heinrich Lips

Ab Sonntag, 21. Mai, 14 bis 17 Uhr, startet im Ortsmuseum eine Ausstellung über Johannes Heinrich Lips. Anlässlich des 200. Todestages des bedeutenden Klotener Kupferstechers werden im Vitrinenzimmer einige Werke gezeigt. Lips arbeitete mit Lavater und Goethe zusammen und hatte seine Zeit mitgeprägt. Dazu erhält das Publikum auch einen Einblick, wie im Buecheler-Hus damals gelebt und gearbeitet wurde. Die Dauerausstellung gibt einen Einblick in längst vergangene Zeiten. *e*

OBERWENINGEN

Spezialausstellung «Xundheit»

Am Sonntag, 21. Mai, wird im Heimatmuseum in Oberweningen die «gute alte Zeit» lebendig präsentiert, dies in der Spezialausstellung «Xundheit». Das Ortsmuseum an der Chlupfwisstrasse 3 ist 14–17 Uhr geöffnet. *e*

www.zumv.ch

ANZEIGE

stromausfall-nein.ch



«NEIN zu Blackouts!»

Doris Fiata, Nationalrätin FDP

Am 21. Mai
NEIN
zum Energiegesetz

Überparteiliches Zürcher Komitee
«Nein zum Energiegesetz»
Postfach 470, 8702 Zollikon